

Der Kornwestheimer Schafhof – und wie er gerettet wurde

Gerhard Hämmerle

Vorbemerkung der Redaktion: Es zeigt sich immer wieder, daß allzu spontane, oft gar hastige Entscheidungen in den Fragen von Denkmalschutz, Altstadtanierung oder auch Stadtplanung und Städtebau nicht immer zu den besten Ergebnissen führen. Es mag den Behörden und Verwaltungen nicht immer angenehm sein, wenn engagierte Bürger darauf dringen, daß die Probleme von allen Seiten diskutiert, daß alle Argumente gehört, alle Gegensätze ausgetragen werden. Solche Auseinandersetzungen verzögern oft den Abschluß der Planungen und damit den Beginn der Maßnahmen. Es kann aber auch sein, daß auf diese Weise eine bessere Entscheidung gefällt wird, daß sich günstigere Bedingungen für deren Verwirklichung ergeben.

Wir geben deshalb hier einem Bürger und Gemeinderat das Wort, damit er aus seiner Sicht und seiner Erinnerung schildert, wie ein Kulturdenkmal von Rang, ein Zeugnis der Ortsgeschichte Kornwestheims nicht zuletzt durch das Engagement von Bürgern erhalten bleiben und für eine neue Verwendung wiederhergestellt werden konnte, obwohl sein Abbruch schon beschlossene Sache war.

In der Beilage zur Ludwigsburger Kreiszeitung «Hie gut Württemberg allewege» erschien am 8. 6. 1956 – nur von der Fachwelt und einigen Liebhabern beachtet – ein Aufsatz des leider viel zu früh verstorbenen GERHARD HESS über «Die großen Kornwestheimer Höfe». Über den Schafhof heißt es dort:

Stift Lorcher Hof, 200 Morgen. Früher wohl in der Hand des schwäbischen Kaisergeschlechts der Staufer, vor 1350 von Württemberg erworben. Um 1400 als Heimsteuer und Morgengabe (Witwengut) in der Hand einer württembergischen Grafenwitwe, wahrscheinlich der Elisabeth von Bayern, Tochter Kaiser Ludwigs, die mit dem in der Döf-finger Schlacht gebliebenen Grafen Ulrich verheiratet war. 1453 an Hans Knolls Tochtermann Martin Kurrer verlehnt und mit der Schäferei verbunden, seither bis heute Schafhof genannt. Von aller Steuer, Dienst und Schatzung befreit (Freihof).

In den sechziger Jahren erzählte mir ein örtlicher Parteivorsitzender nicht ohne Stolz auf die fortschrittlichen Bestrebungen seiner Partei, man betreibe jetzt den Abbruch des alten Schafhofes und des benachbarten städtischen Gasthofs, um dafür dort ein Altenheim zu errichten. Ich war entsetzt, war mir doch schon immer der Schafhof als das wertvollste Kornwestheimer Gebäude erschienen. Ich brachte dies zum Ausdruck mit dem Erfolg, daß mein Gesprächspartner immerhin nachdenklich wurde.

Lange Zeit hörte ich nun nichts mehr; der Schafhof

blieb zunächst stehen und ich hegte die Hoffnung, daß die Pläne wieder ad acta gelegt seien. Aber dem war nicht so: Im März 1974 fand eine Bürgerversammlung statt. Dabei wurde bekannt, daß sich die Stadt mittlerweile in den Besitz des Schafhofes gesetzt hatte, um ihn abzureißen. Die Mieter wurden nach und nach anderweitig untergebracht, nichts wurde mehr zur Erhaltung des Gebäudes getan. Das Landesdenkmalamt war aber der Auffassung, daß das Gebäude erhalten werden sollte, und das Regierungspräsidium hatte es deshalb noch nicht zum Abbruch freigegeben. In der Diskussion bezeichnete ein Bürger den Hof als «alten Schuppen» und die Denkmalschützer als «ortsfremde Störenfriede», denen man nicht gestatten sollte, die Entwicklung Kornwestheims zu hintertreiben.

Dies veranlaßte mich zu einem Leserbrief an die Kornwestheimer Zeitung. Ich versuchte, den Lesern klarzumachen, was Denkmalschutz bedeutet: Es heißt, von unseren Vorfahren überkommene, besonders schöne und wertvolle oder charakteristische Gebäude usw. so zu bewahren, daß auch die Menschen, die nach uns leben, sich daran erfreuen können. Die «Lebensqualität», von der jetzt viel die Rede ist, hängt eben nicht allein vom technischen Komfort u. ä. ab, sondern auch von Gemütswerten und von der Schönheit unserer Umwelt. Dazu gehört auch das Erlebnis, in einer Gemeinde zu leben, deren Wurzeln tief in die Vergangenheit reichen. Einen Durchschlag dieses Briefes sandte ich auch an das Denkmalamt, schon um den dort Tätigen zu zeigen, daß es in Kornwestheim auch verständige Freunde gab. Dort wurde er zunächst zu den Akten genommen. Am 28. 4. 1975 zitierte die Kornwestheimer Zeitung unter der Überschrift «Schützen Denkmalpfleger das Herrenhaus?» Bürgermeister Dr. Burger: Ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, daß wir die Genehmigung zum Abbruch bekommen. Dazu erschien eine illustrierende, aber auch kommentierende Abbildung: Das Gelände des Hofes ist planiert. Alle Wirtschaftsgebäude sind abgeräumt. Nur das Herrenhaus steht noch, von ihm sieht man jedoch neben der weiten, wüsten Fläche nur ein schmales Stück. Dazu paßt die – ebenfalls kommentierende – Bildunterschrift: Das von der Stadt aufgekaufte und mit Ausnahme des Herrenhauses (am Bildrand rechts) planierte Gelände des ehemaligen Schafhofes. Hier soll der Bau des zweiten Kornwestheimer Altersheims unter der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt entstehen. Dieser Neubau verzögerte sich jedoch bisher von Jahr zu Jahr.

Um diese Zeit erhielt ich einen Telefonanruf des



Das wiedererstandene Herrenhaus des Kornwestheimer Schafhofes (Foto: Moser).

Landesdenkmalamts; man hatte wohl meinen Leserbrief wieder hervorgeholt und auch erfahren, daß ich inzwischen Mitglied des Kornwestheimer Stadtrats geworden war. Man teilte mir mit, daß inzwischen die Gefahr für den Schafhof hochakut geworden sei, und bat mich um meine Mithilfe in den Bestrebungen, ihn zu retten. Ich versprach zu tun, was in meiner Macht stünde.

Es kamen unruhige Zeiten. Besuche, Besprechungen, Diskussionen, Briefe, Versammlungen, Telefonate in großer Zahl. Zeiten der Hoffnung und Zeiten der Hoffnungslosigkeit. Aber so lange das Herrenhaus noch stand, gaben die Befürworter seiner Erhaltung nicht auf.

Fachkundige Gutachter sollten helfen, eine sachgerechte Entscheidung zu finden. Zunächst war die Oberfinanzdirektion um ein solches Gutachten gebeten worden, sie mußte aber dies wegen Arbeitsüberlastung zuletzt doch ablehnen. Dafür hatte das Hochbauamt Kornwestheim der Stadt ein Gutachten erstellt, wonach für das Gebäude latente Ein-

sturzgefahr bestehe. Das erkannte das Landesdenkmalamt nicht an, schon weil die Stadt Kornwestheim keine baupolizeilichen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen hatte – also die Einsturzgefahr nicht eben sehr ernst zu nehmen schien. Das Landesdenkmalamt stellte heraus, daß das Herrenhaus im alten alemannischen Stil errichtet sei – mit grazilem Fachwerk, sehr großen Gefachen, Überplattung der Streben und einhüftigen, asymmetrischen Streben. Es sei damit ins 15. Jahrhundert zu datieren, das einzige Gebäude Kornwestheims aus jener Zeit und in jenem Stil. Laut alten Steuerlisten habe es lange Zeit dem reichsten Bauern Kornwestheims gehört und sei der letzte Zeuge für die stolzen Jahrhunderte des dörflichen Bauernpatriziats. Es müsse deshalb der Nachwelt erhalten bleiben.

In einer Gemeinderatssitzung zu Anfang Juli 1975 entgegnete Oberbürgermeister DR. PFLUGFELDER auf meinen Appell zur Erhaltung des Herrenhauses und auf meine Vorschläge, es als Heimatmuseum, Treffpunkt für Betagte oder Bücherei zu nutzen:

Im Grundsatz stimme ich Ihnen zu. Aber dann fuhr er fort: Ich habe vor dem Gutachten der Techniker kapituliert. Die Instandsetzung würde allein mindestens 850 000 Mark kosten!

Am 15. 7. 1975 schrieb die Stuttgarter Zeitung von einer Galgenfrist für das Schafhofherrenhaus. Allerdings meldete sie auch: die Gruppe «Zentrale Einrichtungen» der Aktion «Bürger planen» habe sich in ihrem Arbeitsbericht für das Altenheim entschieden mit der Begründung: . . . *zweifelhafte denkmal-schützerische Bemühungen sollten nicht vorrangig sein oder diese wichtige soziale Einrichtung gefährden.*

Aber die Mitarbeiter dieser Gruppe konnten in einigen Gesprächen, an denen auch WERNER KRAUS als unermüdlicher Streiter für die Sache des Schafhofs beteiligt war, überzeugt werden, daß die Erhaltung des Schafhof-Herrenhauses den Bau des Altenheimes nicht verhindern müsse, ja, daß man zwischen beiden eine Verbindung herstellen könne. In der Folge war die Gruppe «Bürger planen» der beste Bundesgenosse im Ringen um den Schafhof.

Immer mehr Stimmen wurden inzwischen auch in der Bürgerschaft für die Erhaltung des Schafhof-Herrenhauses laut, immer mehr Bürger beteiligten

sich an Besprechungen und an öffentlichen Diskussionen. Das Regierungspräsidium gab zu erkennen, daß man unter dem Eindruck dieser Stimmen und Argumente die Abbruchgenehmigung doch für eine Weile hinauszögern wolle.

Aber auch die andere Seite blieb nicht untätig: Am 25. 7. 1975 erschienen in der Kornwestheimer Zeitung gleich zwei Leserbriefe, die sich für den Abbruch aussprachen: die Erhaltung sei ein *teurer Spaß*, denn man habe bisher die Summe der Kosten zu *niedrig angesetzt*. Beide Leserbrief-Autoren fragten, wie man sich denn die künftige Nutzung des Gebäudes vorstelle; einer wurde ganz konkret: *Vielleicht würden die Herren Denkmalschützer eine renovierte Baudenkmalwohnung zur Kostenmiete ihrer sonnigen Stadtrandwohnung vorziehen?*

Anfang August schien das Schicksal des Schafhof-Herrenhauses entschieden, der Abbruch unabwendbar zu sein: In einem Brief des Regierungspräsidiums vom 5. 8. 1975 hieß es: *Leider konnte das Regierungspräsidium aus rechtlichen Gründen nicht zu Gunsten der Erhaltung des Schafhofs entscheiden. Ob die Stadt Kornwestheim von ihrer Baugenehmigung auf Abbruch des Gebäudes Gebrauch macht, liegt damit ausschließlich in ihrer kommunalpolitischen Verantwortung.* Trotz dieser Entscheidung und gerade wegen dieser kommunalpolitischen Verantwortung haben die Freunde des Schafhofs auch angesichts der so entscheidend veränderten Situation nicht aufgegeben. Inzwischen ließ das Landesdenkmalamt eine fotometrische Bauaufnahme durchführen – das bedeutete noch einmal Zeitgewinn. WERNER KRAUS antwortete in jenen Tagen den vorausgegangenen Leserbriefen mit einer ausführlichen Schilderung der Bedeutung des Schafhofs als des letzten Zeugnisses der jahrhundertlangen Kornwestheimer Geschichte. Zum Problem künftiger Verwendung des Herrenhauses schrieb er: *Als Nutzung denke ich zunächst an die Schaffung einer Altenbegegnungsstätte, denn gerade alte Menschen sprechen solche Bauten und die Ausstrahlung ihrer Atmosphäre der Geborgenheit doch besonders an. Außerdem wäre vielleicht die Einrichtung eines Ausstellungsforums für kleine Kunstausstellungen in Erwägung zu ziehen; weiter die Unterbringung des Stadtarchivs, einer kleinen Heimatstube und nicht zuletzt gemütlich-stilvolle Räume für Vereinszusammenkünfte ohne Bewirtschaftungszwang als Alternative zum Kulturhaus!*

Wenig später wurde – wiederum in einem Leserbrief in der Kornwestheimer Zeitung – allen Ernstes vorgeschlagen, das Herrenhaus unweit seines bisherigen Standortes – beim «Hexenstäffele» – in einer Miniaturausgabe wiedererstehen zu lassen, zur Belebung des Stadtbildes und zur Erinnerung an das

Gotische Pforte, Naturstein und Fachwerk.

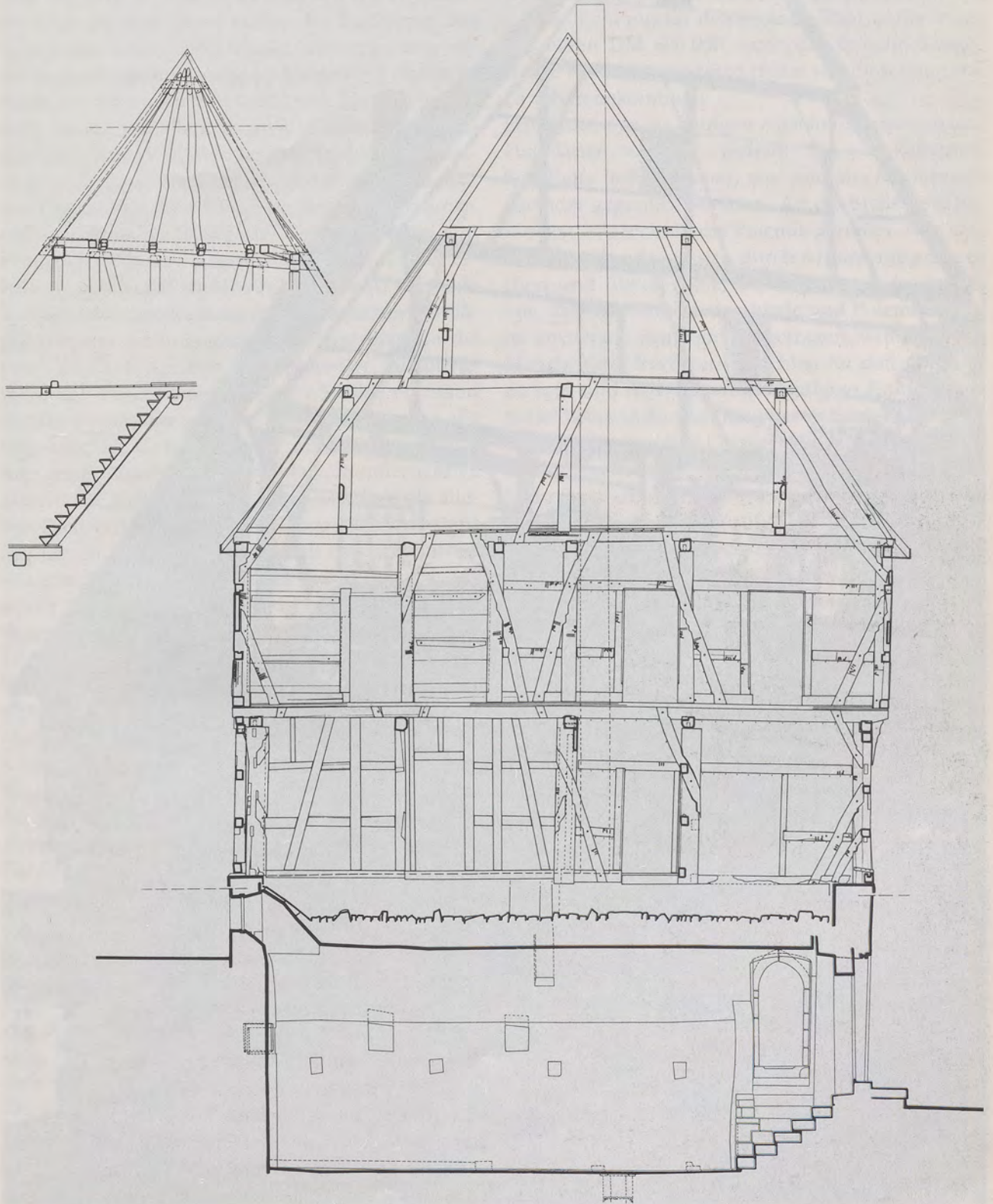


originale Herrenhaus, das sei ja nun einmal zu groß und – abbruchreif.

Am 18. 8. 1975 schaltete sich der damalige Vikar JOHANN-HENRICH KRUMMACHER mit einem Leserbrief in die Diskussion ein: Eine Reißbrettideologie, die hier vorschnell reinen Tisch machen und im wahren Wortsinn

nackte Tatsachen schaffen will, führt unweigerlich zu einer städtebaulichen Entgleisung. In Frage steht, welchen Wert die Stadt Kornwestheim ihrer eigenen Geschichte und ihrer Humanität, die sich auch im Stadtbild Ausdruck verschafft, beimißt. Der einbetonierte Brutalismus einer maßstablosen Architektur, der das Leben am Stadtrand

Die Bauaufnahme brachte noch einmal Zeitgewinn . . .





zuweilen zu einem Alpdruk werden läßt, ist Zeugnis einer einseitig auf Rationalisierung und Rentabilität hin orientierten Unkultur.

In einer Vielzahl von Stellungnahmen, Leserbriefen und Zeitungsartikeln wurden auch in den folgenden Wochen die Argumente beider Richtungen immer wieder neu formuliert und erläutert. Bemerkenswert ist u. a. ein Vorschlag, das Altenwohnheim solle nicht als Betonklotz, sondern *«im dörflichen Stil»* errichtet werden; dabei könne der Baukörper des Schafhofes neuerrichtet wieder in Erscheinung treten und sich harmonisch in die Umgebung einfügen. Nach der Ferienzeit verstärkte sich die Diskussion noch weiter, vor allem als neue *«Tatbestände»* auftauchten: Am 18. 9. 1975 las man in der Kornwestheimer Zeitung die Überschrift *350 000 Mark sind kein Pappenstiel – Jetzt Konjunkturmittel für den Schafhof?* Der damalige Stuttgarter Regierungspräsident FRIEDRICH ROEMER setzte sich öffentlich für die Erhaltung des Schafhof-Herrenhauses ein, Kontakte spielten zwischen Rathaus und Denkmalamt; Erwägungen wurden angestellt, das Herrenhaus in die Liste zuschlußwürdiger Baudenkmäler aufzunehmen. Bei diesem wieder etwas günstigeren Stand der Dinge verfaßte ich eine Denkschrift, in der alle wesentlichen Gesichtspunkte noch einmal zusammengefaßt wurden: Eintausendzweihundertjährige Geschichte Kornwestheims. Der Schafhof als ältestes Fachwerkhaus der Stadt Zeuge von wenigstens 500 Jahren Stadtgeschichte. Nach den Erkenntnissen von FRANZ MUCH, der mit der fotogrammetrischen Bauaufnahme betraut ist, gibt es in Baden-Württemberg kein anderes Gebäude von dieser Größe und Bedeutung mehr in diesem frühen alemannischen Stil. Der Schafhof hat also als Baudenkmal Bedeutung für das gesamte Land. – Seine Verflechtung mit der württembergischen Landesgeschichte. – Architektonisch und hinsichtlich der Einbindung in die Landschaft prachtvolles Bild. Städtebauliche Dominante ersten Ranges. – Spätere Generationen würden einen heute etwa erfolgten Kahlschlag nicht verstehen. – Appell an die Stadträte: Wir leben in einer repräsentativen Demokratie. Wir sind nicht der augenblicklichen Volksmeinung, sondern unserem Sachverstand und unserem Gewissen verantwortlich. Damit haben wir das Recht und die Pflicht, notfalls Entscheidungen zu treffen, die vielleicht zunächst nicht allgemein Beifall finden, von denen wir aber glauben, daß die Zukunft ihre Richtigkeit bestätigen wird.

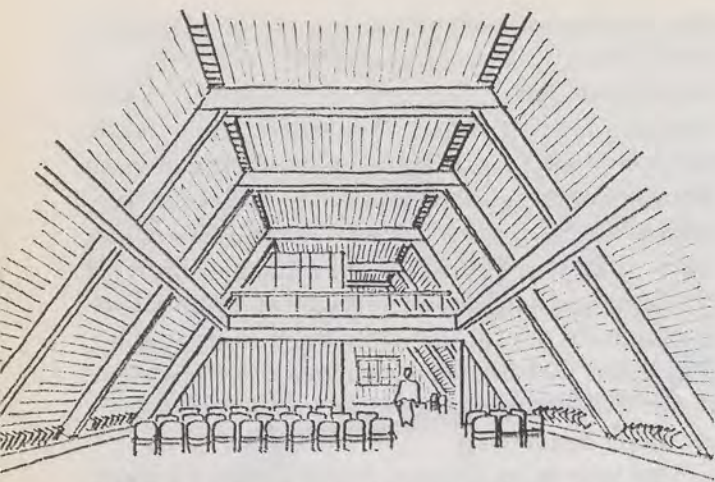
Diese Denkschrift ging zusammen mit einem attraktiven Farbfoto an die Stadträte, an die verschiedenen Dezernate der Stadtverwaltung, die Aktion *«Bürger planen»*, an das Regierungspräsidium und

das Landesdenkmalamt, an den SCHWÄBISCHEN HEIMATBUND und an einige andere mehr.

Inzwischen hatte auch der Finanzausschuß des Landtags ein gewichtiges Votum abgegeben: *runde 600 000 Mark sollten als Konjunkturspritze nach Kornwestheim gegeben werden – und zwar ausschließlich für den Schafhof!* Die Stadt stand vor einer schweren Entscheidung: wenn sie sich nicht für die Erhaltung des Herrenhauses aussprach, verzichtete sie nicht nur für den eigenen Etat auf die angekündigten DM 600 000, auch das örtliche Baugewerbe würde keinen roten Heller von dieser Summe zu sehen bekommen!

Erneut kam es zu heftigen Auseinandersetzungen; Flugblätter wurden verteilt, ein *«Lokaltermin Schafhof»* ließ erkennen, wie starr die Meinungen einander gegenüberstanden. An die Stelle der Diskussion war weithin die Polemik getreten. Nur wenige Einzelne ließen sich durch Argumente ansprechen und überzeugen; dabei kam es gelegentlich vor, daß Meinungsunterschiede und Polemik sogar in einzelnen Familien ausgetragen wurden. Die Mehrheit der Bevölkerung schien für den Abbruch zu sein und hätte die angekündigten Konjunkturmittel lieber in Neubauten oder in Sanierungsmaßnahmen für den alten Ortskern fließen gesehen. Das Herrenhaus blieb *«Zankapfel»*.

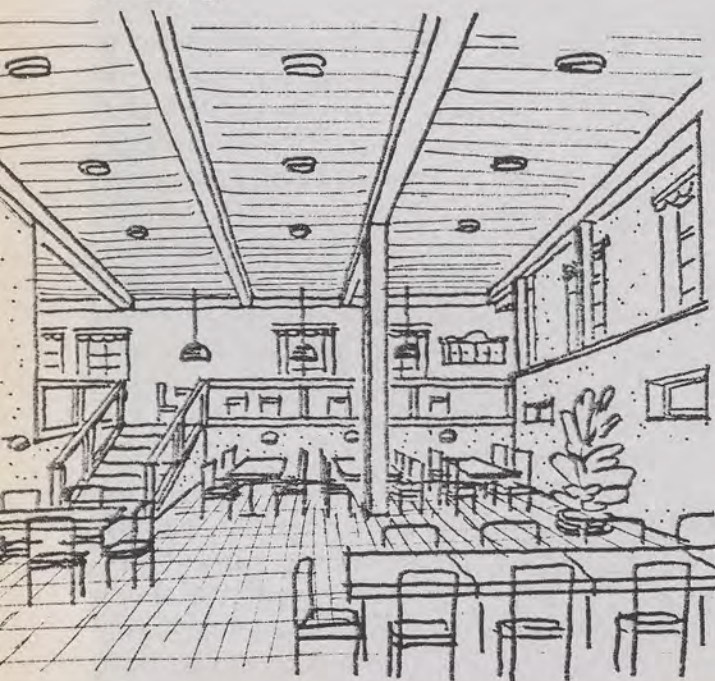
Mehr und mehr waren inzwischen Stimmen von außerhalb zu hören, die auf den überörtlichen Rang des Kulturdenkmals Schafhofherrenhaus hinwiesen. So schrieb der Vorsitzende des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDES Regierungspräsident i. R. WILLI K. BIRN am 1. 10. 1975 Briefe an den Stuttgarter Regierungspräsidenten FRIEDRICH ROEMER und an Kornwestheims Oberbürgermeister DR. PFLUGFELDER, in denen er mit Nachdruck betonte, der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND sei . . . *mit dem Landesdenkmalamt der Meinung, daß alles getan werden sollte, um dieses wertvolle Baudenkmal zu erhalten. Ich bitte Sie deshalb sehr, im Gemeinderat Ihrer Stadt darauf hinzuwirken, daß der Beschluß, der den Abbruch dieses Gebäudes vorsieht, rückgängig gemacht wird.* – Und einen Tag später schrieb der Vorsitzende des Historischen Vereins Ludwigsburg DR. WILLI MÜLLER an DR. PFLUGFELDER: . . . *daß es angesichts der tatkräftigen Unterstützung des Landes ein unverzeihlicher Schwabenstreich wäre, wenn der Schafhof aus dem in Jahrhunderten organisch gewachsenen Ortsbild ausradiert werden sollte . . .* Zwei Überschriften auf einer Seite der Kornwestheimer Zeitung vom 10. 10. 1975 ließen noch einmal den Gegensatz der Meinungen erkennen. Da hieß es zum einen *«Bürger planen»:* *Schafhof als Denkmal erhalten. Die Gruppe Zentrale Einrichtungen schlägt vor: In Altenheim integrieren.* Und zum anderen wurde



Der Veranstaltungsraum im neugestalteten Dachstock
(Planskizze: W. Betting).

berichtet: Für Abbruch ausgesprochen. Mitglieder des Automobilclubs diskutierten über das Schafhof-Herrenhaus. Doch das war dann auch das Ende der Diskussion: Schon am darauffolgenden Tag überschrieben die Stuttgarter Nachrichten ihre neueste Meldung aus Kornwestheim: *Der Schafhof bleibt erhalten: In letzter Minute vor der Spitzhacke gerettet.*

Planskizze der Altenbegegnungsstätte im Erdgeschoß
(W. Betting).



Inzwischen ist die Rekonstruktion des Gebäudes abgeschlossen. Zur Zeit läuft jetzt der Innenausbau. Man hat sich entgegen den Wünschen des Landesdenkmalamtes dazu entschlossen, nur das Äußere des Hauses in der alten Weise wiederherzurichten. Das Innere wurde nach modernen Bedürfnissen ausgestaltet, um das Haus später nicht in musealer Ruhe versinken zu lassen, sondern mit Leben zu erfüllen. In Architekt WALTER BETTING wurde ein Mann gefunden, der sich dieser Aufgabe mit viel Liebe, Sachkenntnis und phantasievoller Gestaltungskraft angenommen hat. So verspricht das Innere anheimelnd und interessant und gleichzeitig praktisch und vielseitig verwendungsfähig zu werden. Im Erdgeschoß wird eine Altenbegegnungsstätte mit Bewirtschaftungsmöglichkeit entstehen. Hier werden sich Bürger aus der Stadt mit den Insassen des demnächst noch in unmittelbarer Nachbarschaft zu bauenden Altenheims in anheimelnder Atmosphäre treffen können. Die Betreuung wird die Arbeiterwohlfahrt übernehmen. Im Obergeschoß gibt es eine Hausmeisterwohnung und einen großen saalartigen Raum für Vorträge, Konzerte Ausstellungen u. a. Im Dachgeschoß wurde die balkenreiche mittelalterliche Konstruktion durch ein freitragendes Dach ersetzt und dadurch ein kirchenschiffähnlicher Raum mit Empore gewonnen, der sich bestens für Vereinsveranstaltungen eignet. Im Falle des Bedarfs ist Selbstbewirtschaftung möglich. Hinter der Empore, also im obersten Teil des Daches, befindet sich noch ein Konferenzraum – z. B. für Vorstandssitzungen von Vereinen.

Nachtrag

Das Gebäude verfügt über einen großen, sehr altertümlichen gewölbten Keller, in dem vielleicht später einmal eine „Beize“, eine Bürgertrinkstube, eingerichtet werden könnte. Im August 1976, als die Rekonstruktion in vollem Gange war, benützte ich den Anlaß meines 70. Geburtstages, einmal zu zeigen, was man dort machen kann, und lud Gemeinderat, Verwaltung und zahlreiche Bürger zur ersten „Schafhofkellerhockete“ ein. Das kleine Fest erregte allgemeines Vergnügen und trug viel zur Integration des Schafhofes in das wohlwollende Bewußtsein der Kornwestheimer Bürgerschaft bei.